

# Laibacher Zeitung.

Nr. 40.

Lar  
3-K  
1830  
ZEITUNG

Donnerstag

den 20. Mai

1830.

## Laibach.

Am 16. d. M. rückte das k. k. Kavallerie-Regiment, Kaiser Uhlänen, aus Italien kommend, und Tags darauf das k. k. Dragoner-Regiment, Großherzog von Toskana aus Ungarn anlangend, in dieser Hauptstadt ein, und sehten schon am folgenden Morgen ihren weiteren Marsch nach den ihnen angewiesenen Bestimmungs-orten fort.

## Wien.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit Ullerböchtem Handschreiben vom 10. Mai d. J. an die Stelle des verstorbenen Mailänder Gubernial-Präsidenten, Grafen Strassoldo, den Gouverneur in Steyermark, Grafen Hartig, zum Gouverneur in der Lombardie allernädigst zu ernennen geruhet.

## Teutschland.

Aus Thüringen, 5. Mai. Wir erfahren so eben aus ganz verlässiger Quelle, daß die so viel besprochene braunschweigische Sache ihre glückliche Erledigung erhalten hat. Se. Durchlaucht der Herzog Carl, noch gegenwärtig zu Paris anwesend, hat den Entschluß gefaßt, den in diesem Betreff von dem teutschen Bundesstage zu Frankfurt getroffenen Beschlüssen beizutreten, worüber die geeigneten Eröffnungen ohne Zweifel bereits bei dieser hohen Versammlung eingegangen seyn dürften. Gleichzeitig ist, in Gemäßheit jener Entschließung, zu Braunschweig ein offener Brief oder Edict ausgefertigt worden, wodurch das wohlbekannte Edict vom 10. Mai 1827 förmlich zurück-

genommen wird. Diese Acte aber war es, welche den ersten Unlaß zu jener Streitsache gab, die seitdem so viele Gedern in Bewegung setzte und unseren Staatsmännern und Publizisten gar Manches zu schaffen machte. (Korresp. v. u. f. D.)

Vom Rhein, 8. Mai. Aus sehr achtbarer Quelle wird versichert, daß der Prinz von Sachsen-Coburg durch die mündlichen Berichte, welche er in Paris über den Zustand Griechenlands von mehreren Augenzeugen, namentlich von dem Obersten Bori de St. Vincent erhalten hat, in seinem Entschluß, den griechischen Thron zu besteigen, sehr wankend geworden ist, und sich im Gegentheile veranlaßt sehn dürfte, ihn auszuschlagen, falls ihm nicht von Seite der drei alliierten Mächte nebst den zugestandenen noch andere bedeutende Concessions gemacht werden sollten. Die Aussagen aller einsichtsvollen Männer, die sich in Griechenland aufgehalten haben, vereinigen sich darin, daß erst nachdem die jetzige Generation daselbst ausgestorben, und durch eine unternittete, gebildetere Bevölkerung ersetzt seyn wird, in jenem verwildeteren Lande an eine regelmäßige, aus den eignen Mitteln des Staats bestehende Regierung gedacht werden könne. Griechenland ist so verarmt, daß es gegenwärtig daselbst kein Gebäude gibt, welches geeignet wäre, dem künftigen Souverain zur Wohnung zu dienen, und selbst dessen bescheidensten Wünschen zu entsprechen. Auf der andern Seite scheint der herannahende Tod des Königs von England dem Prinzen von Coburg, der bisher an den Geschäften keinen Anteil hatte, die Aussicht zu eröffnen, einen bedeutenden Einfluß in der englischen Regierung zu

gewinnen. Einige sind geneigt zu glauben, daß der bereits im Alter vorgerückte Herzog von Clarence, der Erbe des englischen Throns, auf denselben verzichten, und daß die Krone sogleich auf seine minderjährige Nichte übergehen dürfte. Sollte aber dieser Fall auch nicht eintreten, so glaubt man doch, daß der Prinz von Coburg, zu dem der Herzog sehr freundliche Gesinnungen hegt, einen bedeutenden Einfluß auf die Regierung erlangen würde. Daß er diese Stellung der prekären und untergeordneten Lage in Griechenland vorzieht, ist leicht erkläbar.

(Allg. 3.)

### Italien.

Rom, 4. Mai. Heute früh um 6 Uhr ist Se. Maj. der König von Bayern nach einem kurzen Aufenthalte von zwei und einem halben Tage von hier wieder abgereist. Seine Majestät statzeten dem heiligen Vater einen Besuch ab. — Madame Légitimie Bonaparte, welche das Unglück gehabt hat, den Hüftknochen zu zerbrechen, liegt ohne Hoffnung darnieder, wie bei ihrem hohen Alter und gänzlicher Erschöpfung der Kräfte zu befürchten war. Der Prinz von Canino, der gewesene König von Holland und dessen Gemahlin, sowie die übrigen Glieder ihrer Familie waren bei ihr versammelt. Man sagt, daß sie ein sehr bedeutendes Vermögen hinterlassen werde. Der Kardinal Fesch, welcher ebenfalls krank war, ist wieder vollkommen hergestellt.

(Allg. 3.)

### Frankreich.

Toulon, den 4. Mai. Heute hat der Dauphin die zu Toulon versammelte Armee gemustert. Er bestieg alle Schiffe, und leitete alle Evolutionen und ein Scheinbild der Landung. Das Wetter war herrlich, und das Zusammenströmen von Neugierigen ausserordentlich. Der Prinz nahm an den Enthusiasmus der Land- und Seearmee und der Zuschauer sichtbaren Anteil. Am 5. Mai Abends kehrte der Dauphin nach Marseille zurück, und am 6. wird er in Avignon eintreffen. — Ein Schreiben aus Toulon gibt die nach Afrika bestimmte Seemacht auf 11 Linienschiffe, 2 rasirte Linienschiffe, 21 Fregatten, 7 Corvetten, 24 Brigg's, 2 Goeletten, 8 Bombardierböte, 15 Lastcorvetten und 6 Dampfschiffe an. Die Seearmee bildet drei Divisionen; die erste (Schlach-) Division besteht aus 3 Linienschiffen, 2 rasirten Linienschiffen und 10 Fregatten;

die zweite (Landungs-) Division aus 8 Linienschiffen und 2 Fregatten, und die dritte zur Bedeckung der Convoi bestimmte Division aus 6 Fregatten, 6 Corvetten, 23 Brigg's, 15 Last- und Transport-Corvetten und 2 Goeletten. 6 Bombardierböte bilden eine eigene Division, welche sich vermutlich an die Schlach-Division anschließt. 6 Dampfschiffe sind den verschiedenen Diensten der Seearmee zugethieilt. Die zwei letzten zur Bewirkung und Beschützung der Landung bestimmten Divisionen sollen sich nach dieser Operation der ersten Schlach-Division anschließen. 3 Fregatten und eine Brigg, die sich vor Algier befinden, so wie eine von Brest kommende Corvette sollen einen Theil der Seearmee ausmachen. Die Schnelligkeit, womit die Rüstungen zu Toulon geschehen sind, haben die thätigsten und einsichtsvollsten Männer in Erstaunen gesetzt; man darf sie vernünftiger Weise erwarten, sie vor Ende Mai nicht vollendet zu sehen, und doch war noch vor dem 20. April schon alles bereitet. — Mit dem neuersfundenen Tag- und Nacht-Telegraphen sind neuerliche Versuche gemacht worden, welche rasch und genau ausgeführt wurden. Die Telegraphen können in einem Kriege treffliche Dienste leisten, in welchem die Verbindung unter den Corps beunruhigt, und jene zwischen der Armee und der Flotte lange Zeit hindurch durch Winde unmöglich gemacht werden kann. Die Leuchttürme sind so eingerichtet, daß sie von fünf und sechs Meilen weit in der See bemerkten werden können. — Die Sapeurcompagnie vom Geniecorps hat in Gegenwart mehrerer Generäle Übungen mit Lanzen gemacht, welche in zwei Reihen in die Erde gesetzt werden, um sich in der Eile gegen einen plötzlichen Kavallerie-Unfall zu decken. Die Übungen fielen sehr befriedigend aus.

(B. v. L.)

Die Gazette sagt: „Der Herzog von Clarence, mutmaßlicher Thronerbe von England, würde unter dem Namen Wilhelm regieren. Er ist mit einer Prinzessin von Sachsen-Meinungen vermählt, die 28 Jahre alt ist; da er aber keine Kinder hat, so würde die Tochter des Herzogs von Kent, die Prinzessin Victoria, die Thronerbinn seyn. Ihre 44 Jahre alte Mutter ist die Schwester des Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg. Diese beiden deutschen Prinzessinnen aus dem Hause Sachsen, die seit zehn Jahren in England leben, haben den Wunsch, den Prinzen Leopold bei sich zu be-

halten, was den Zeitpunkt der Abreise dieses Prinzen und vielleicht selbst seine Annahme der Krone entfernen könnte. Man spricht in England für den Fall des Absterbens des Herzogs von Clarence von einer Regentschaft, deren Chef der Prinz Leopold seyn sollte. Diese allgemein verbreitete Idee würde die Unentschiedenheit erklären, die der Prinz seit einiger Zeit in Bezug auf Griechenland gezeigt hat.“

Ein Schreiben aus Toulon vom 1. Mai im Messager des Chambres spricht von neuen Anträgen, die der Dey von Algier dem Hrn. Massieu de Clerval, Commandanten des französischen Blockadege-schwaders, zur Ausgleichung seines Streits mit Frankreich gemacht habe. Er solle dazu hauptsächlich durch die feindselige Stimmung seiner Untertanen, die ihn für sein Leben besorgt mache, veranlaßt worden seyn. Die durch den Telegraphen von Paris zu Toulon eingetroffene Antwort auf diese Anträge, habe das am 1. Mai ausgelaufene Dampfboot Sphinx dem Hrn. v. Clerval zu überbringen. — Auch heißt es in Toulon, Hr. v. Bourmont werde nach der Einschiffung an alle Offiziere der afrikanischen Armee eine Denkschrift zur Rechtsfertigung seines Betragens im Jahre 1825 vertheilen lassen.

(Ullg. 3.)

### Großbritannien.

Die vom mittelländischen Meere kommende russische Escadre, die unter dem Contreadmiral Lazareff nach dem baltischen Meere zurückkehrt, ist am 1. Mai bei den Dünen vorbeigegelt; sie bestand aus 4 Linienschiffen, 3 Fregatten, 1 Corvette und 2 Briggos. Die russische Escadre, welche in den Hafen von Malta zurückgekehrt war, ist ohne Zweifel ein Theil jener Flotte, der unter den Befehlen des Admirals Riccord im mittelländischen Meere zurückgeblieben ist. Admiral Heyden kehrte zu Land nach Petersburg zurück.

(B. v. 2.)

### R u s s l a n d.

Ein vom russischen Invaliden mittheiltes Schreiben aus Kisliär, Gouvernement Kaukasien, 240 Werst von St. Petersburg, meldet, daß am 12. März daselbst ein Erdbeben verspürt ward, das etwa 10 Secunden anhielt. Die Armenier, vom Schrecken ergriffen, hatten sich zum Gebete in den Kirchen versammelt, die Tataren mit ihren Mullah's die Straßen durchzogen aber leicht unangenehme Collisionen entstehen möcht und Almosen eingesammelt, um Schafe zur Vertheilung an die Armen einzukaufen. Im Dorfe Kislandes, so dürfte es denselben wieder aufzuze-

Andrejewskaja, zwei Tagereisen von Kisliär, war der Erdstoß weit heftiger; die armenische Kirche stürzte ein, einige Moscheen und über 400 Einwohner wurden unter den Erddächern ihrer Hütten begraben. Ein Berg spaltete sich mit gewaltigem Getöse, und die eine Hälfte desselben senkte sich tiefer. In Andrejewskaja hat man auch in den folgenden neun Tagen Erderschütterungen bemerkt.

(Dest. B.)

### Osmannisches Reich.

Der Hamburger Correspondent enthält folgendes Schreiben aus Bucharest vom 16. April: „Privatnachrichten aus Konstantinopel vom 5. d. zufolge soll der kriegerische Sinn unter den Türken in starker Aufregung begriffen seyn, und der Sultan benutzt dieselb, so weit er es nur immer vermag, zu seinen Zwecken, um seinen Lieblingsplan, die ganze osmanische Bevölkerung militärisch zu organisiren, nach und nach in's Werk zu setzen. Allein es tritt ihm dabei ein Haupthindernis in den Weg: dieselb ist seine Finanzverlegenheit. Dieser abzuholzen, dahin ist jetzt sein ganzes Bestreben gerichtet. Eine Erhöhung der Steuern ist freilich, ohne allgemeine Erbitterung zu erwecken, unmöglich; es wird ihm daher wohl nichts übrig bleiben, als zu Staatsanleihen seine Zuflucht zu nehmen. In Pera war die Meinung ziemlich allgemein, daß die Einleitungen dazu bereits getroffen worden wären. Mahmud, sagt man, habe schon mehrere persönliche Conferenzen mit dem englischen Botschafter deshalb gepflogen, und Letzterer habe die Bereitwilligkeit seiner Regierung, die Pforte aus ihrer Verlegenheit zu ziehen, zu erkennen gegeben. Als Unterpfand für die in Rede stehende Unleihe, deren Garantie alsdann England übernehmen würde, und die sich, wie behauptet wird, auf vier Millionen Dukaten belaufen soll, wird die Insel Candien genannt, die, im eintretenden Falle, von britischen Truppen occupirt werden dürfte. Die Verwaltung dieser Insel, so wichtig sie auch immerhin für die Pforte ist, fällt unter den gegenwärtigen Umständen den türkischen Behörden sehr schwer, da der größte Theil ihrer Bevölkerung aus Griechen besteht, die wegen der Nähe des neuen griechischen Staats nur mit der größten Mühe zu bändigen seyn dürften, hieraus

und Almosen eingesammelt, um Schafe zur Vertheilung an die Armen einzukaufen. Im Dorfe Kislandes, so dürfte es denselben wieder aufzuze-

ben sich in der Folge nur wenig geneigt beweisen. Dass es aber zu diesem Besieze zu gelangen strebe, dies wird in Pera mit um so grösserer Wahrscheinlichkeit behauptet, als sich vornehmlich das Cabinet von London zeither immer standhaft geweigert hat, auf die Vereinigung Candians mit Griechenland einzugehen.

(Ullg. 3.)

### A e g y p t e n.

Neuere Berichte aus Alexandrien (im Hampshire-Telegraph) melden, dass Ibrahim-Pascha über die in Alexandrien angeordneten Bauten thätige Aufsicht führt. Osman Bei, der Oberbefehlshaber des See- und Kriegswesens, hat zwei Dreidecker von 100 Kanonen bauen lassen, und eine Fregatte von 54 Kanonen vom Stapel gelassen, die von einem, des Besens und Schreibens ganz unkundigen Araber erbaut wurde, durch ihr Neusseres aber dem geschicktesten europäischen Schiffsbaumeister Ehre machen würde. Ali Pascha hat jetzt 40,000 Mann europäisch disciplinirter Truppen, baut ein Arsenal, besitzt eine Flotte von 30 Segeln, dabei vier grosse Fregatten, und erwartet noch zwei andre aus Marseille und England.

(Korresp. v. u. f. D.)

### S p a n i s c h e s A m e r i k a.

Nachrichten aus New-York vom 24. März zufolge, befindet sich der zu der Republik von Central-Amerika gehörende Staat Nicaragua in dem Zustande einer furchtbaren Anarchie. Er wird von einem jungen Manne aus Guatemala, Namens Goyana, mit der schrecklichsten Grausamkeit regiert. Dieser Unmensch macht sich oft zum Zeitvertreib, Bürger fesseln, und in den dortigen See werfen zu lassen. Die Republik Chili hat ihre Consuln aus Central-Amerika abberufen, indem sie die jetzige Regierung unter General Morazan, „wegen ihrer Unsitlichkeit,“ wie sich das Abberufungs-Decret ausdrückt, nicht anerkennt. — Uebrigens war es in Chili selbst zwischen den Anhängern der beiden um die Herrschaft streitenden Gegner (Pinto und Prieto) zu blutigen Aufritten gekommen. In Santiago (der Hauptstadt von Chili) wurde in den Straßen gefochten, und mehrere Häuser, unter andern auch die Wohnung des französischen Consuls Hrn. Laforet von dem Pöbel geplündert, und dieser Consul selbst verwundet.

(Dest. B.)

### V e r s c h i e d e n e s.

Öffentliche Blätter melden aus Stockholm,

dass daselbst gegenwärtig ein weiblicher Findling (ein Seitenstück von Caspar Hauser) die öffentliche Aufmerksamkeit sehr in Anspruch nimmt. Ein Frauenzimmer, in dem Alter zwischen 25 und 30 Jahren, wurde im Zustande völliger Stumpfniigkeit unfern von Jonköping in der Höhle einer Felsenschlucht gefunden, zu welcher, so viel man von der Unglücklichen darüber Bericht erhalten konnte, zuweilen Nahrungsmittel an Stricken von oben herab gelassen wurden. Einige vermoderte Stricke, so wie verfaulte Gewänder fanden sich auch; meist erhielt sie aber nur Brod und Wasser. Ihre regelmässigen Gesichtszüge sind fast ganz ohne Ausdruck, die Hauptfarbe ist gelbbraun, der ganze Körper geschwollen, und man hat Mühe gehabt, sie an dieindrücke der Luft und Freiheit nur einigermaßen zu gewöhnen. Die Kleider, die sie trug, waren ebenfalls halb vermodert; doch fand sich ein anderer Anzug neben ihr, der aber auch lange Zeit gelegen haben muste. Von der Gerichtsbehörde sind schon alle möglichen Nachforschungen im Gang; doch haben sie noch nicht zur Enthüllung dieser Grausamkeit geführt.

Wegen Mangel an Schnee ist in diesem Winter die Communication in Lappland sehr schwierig gewesen. Unter den Rennthieren haben die Wölfe große Verheerungen angerichtet, ohne dass die Schneeschuhläufer es haben verhindern können.

Im Königreich Sachsen wurden im Jahre 1829 an Metallen und Mineralien an Geldwerth 1,900,000 Thlr. ausgebeutet. Im Schneberger Berg-Revier hat eine einzige, für Rechnung einer Gewerkschaft bearbeitete Silbergrube, welche jener zu Kongsgberg in Norwegen wohl gleichzustellen ist, im Jahre 1829 im Ganzen 1711 Mark Silber (469 Mark mehr als jene) zu Tage gefördert.

Aus Irland berichtet man folgendes schreckliche Ereignis: Ein Müller bei Mount Erne zwischen Birr und Banagher, ein sehr achtbarer junger Mann, war auf dem Boden seiner Mühle damit beschäftigt, Habermehl auszuschäufeln, als eine helle Feuerkugel aufs Dach fiel und ihn und einen Arbeiter auf der Stelle tödtete. Das Dach stürzte mit lautem Krachen ein, und man fürchtet, dass noch 5 oder 6 Menschen durch die Ruinen der Mühle begraben wurden. Mehrere wollen die Feuerkugel aus großer Ferne auf die Mühle haben herabfallen sehen.